

## **Zu den politischen Hintergründen des neuen Spielfilms über Albert Schweitzer - „Albert Schweitzer – ein Leben für Afrika“**

Ein wesentliches Element in dem neuen Spielfilm, der ebenso wie der gleichnamige parallel erschienene Roman fiktiv ist, ist Schweitzers Haltung zur Frage der kriegerischen (und später auch zivilen) Nutzung der Atomenergie vor dem Hintergrund des Kalten Krieges. In diesem Zusammenhang erfindet der Film eine CIA-Agentenstory, geht auch mit Fakten ziemlich frei um. So ist es zweifelhaft, ob er Einstein in New York traf und dass sein Hospital Lambarene kurz vor der Schließung stand.

Vor mehr als 10 Jahren hat sich die WERKSTATT GESCHICHTE an der Albert-Schweitzer-Schule in Kassel mit dem Protest gegen die atomare Aufrüstung der Bundesrepublik („Kampf dem Atomtod“) befasst und sich in diesem Zusammenhang auch intensiv mit Schweitzers Haltung befasst. Dazu sichten wir damals nicht nur die Sekundärliteratur, sondern „leisteten“ uns auch einen Forschungsaufenthalt im Albert-Schweitzer-Archiv in seinem Haus in Gunsbach, bei dem wir seine umfangreiche Korrespondenz in der Frage der Atomwaffen und ganz allgemein dann auch der Atomenergie sichten.

Niederschlag fand das in einer Ausstellung im Stadtmuseum Kassel und in einem Beitrag in der Schrift „Annäherungen“ der WERKSTATT GESCHICHTE, die wir zum 125. Geburtstag Schweitzers im Jahr 2000 veröffentlichten.

Um Besuchern und Besucherinnen des Films Schweitzers Haltung besser verständlich zu machen und ihn auch zu befähigen, fiktionales vom realen Geschehen zu unterscheiden, geben wir hier noch einmal in leicht veränderter Form und ohne die meisten Illustrationen den Text aus „Annäherungen“ wieder, der sich mit Schweitzers Protest gegen die atomare Rüstung befasst.

Zudem zitieren wir einige Texte, die aus Anlass des Films im Internet veröffentlicht wurden oder schon länger dort zu finden sind.

Bei allen Schwächen des Films sehen wir vielleicht einen Vorzug darin, dass er auf *den* Schweitzer aufmerksam macht, der – allerdings erst einige Zeit nach den Hauptereignissen im Film – öffentlich und weltweit beachtet gegen Kernwaffen eintrat.

WERKSTATT GESCHICHTE  
Januar 2010

Wolfgang Matthäus / Sascha Purmann / Silke Balk

### **„Ich will nicht mit meinem Gesicht bei den Menschen sein, sondern mit meinem Geiste, der auf Frieden bedacht ist“**

Albert Schweitzers Protest gegen die atomare Rüstung – Quellen und Dokumente

#### **1. Der zeitgeschichtliche Hintergrund: Atomrüstung und Protest – eine Chronik**

*seit 1942*

Die ersten Entwicklungen und Tests von Atomwaffen finden in Los Alamos (New Mexico) unter dem Decknamen Manhattan-Projekt

statt. Wissenschaftlicher Leiter des Projekts ist der Physiker J. Robert Oppenheimer.

*16. Juli 1945*

Die erste Atombombe (A-Bombe) wird auf dem Versuchsgelände bei Alamogordo (New Mexico) getestet.

*6.- 9. August 1945*

Die ersten Atombomben werden von den USA auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki abgeworfen. Die militärische oder politische Notwendigkeit ist bis heute umstritten.

*1948*

Die USA verfügen über etwa 50 Atomsprengköpfe. Diese Zahl wächst bis zum Ende der 50er Jahre auf über 18 000.

*4. April 1949*

Gründung der NATO (Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Island, Italien, Kanada, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Portugal, USA)

*Dezember 1951*

Der erste Atomstrom wird in den USA erzeugt (UdSSR 1954).

*3. Oktober 1952*

Explosion der ersten britischen Atombombe.

*1. November 1952*

Nach Abschluss der Entwicklung im Frühjahr 1951 wird auf dem US-Testgelände Eniwetok (Marshall-Inseln) ein groß angelegter erfolgreicher Test mit einer Verschmelzungswaffe (Wasserstoffbombe/H-Bombe) durchgeführt. Bei diesem Test mit dem Namen *Mike* wird eine Explosion erzeugt, deren Stärke mehreren Millionen Tonnen TNT entspricht.

*12. August 1953*

Die Sowjetunion verfügt über Wasserstoffbomben: erste erfolgreiche Explosion.

*1953*

Die USA stationieren - geheim - Atomsprengköpfe in Europa.

*26. Februar 1954*

Der Bundestag verabschiedet mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit (CDU/CSU, FDP, DP, BG/BHE) die 1. Wehrgänzung zum Grundgesetz und schafft damit die Voraussetzung für die Wiederaufrüstung.

*19.-23. Oktober 1954*

Pariser Verträge (u.a. Neufassung des Deutschland-Vertrages): Die BRD soll in die Westeuropäische Union (WEU) und in die NATO aufgenommen, das Besatzungsregime beendet werden. Die BRD verpflichtet sich, keine ABC-Waffen herzustellen.

*9. Mai 1955*

Nach dem Inkrafttreten der Pariser Verträge wird die Bundesrepublik Mitglied der NATO.

*14. Mai 1955*

Gründung des Warschauer Paktes zwischen Albanien, Bulgarien, DDR, Polen, Rumänien, Sowjetunion, CSSR und Ungarn.

*1. Januar 1956*

Aufstellung der ersten Bundeswehrverbände.

*1956*

Zahlreiche Forderungen nach Einstellung der atomaren Versuchsexplosionen, unterstützt von DGB und SPD u.a.

*Dezember 1956*

Minister Strauß äußert in einem Interview, die Bewaffnung der Bundeswehr mit Atomwaffen sei beschlossene Sache.

*Januar 1957*

Verteidigungsminister Strauß erklärt, dass er auf einer NATO-Sitzung für Atomwaffen in Westeuropa gestimmt hat.

*Anfang 1957*

Die amerikanische und die Bundesregierung verständigen sich auf einen Kompromiss zur Bereitstellung atomarer Waffen für die Bundeswehr: Der Besitz und die Verfügungsgewalt über die Waffen selbst sollen den USA vorbehalten bleiben, die dazugehörigen Trägersysteme in die Verantwortung der BRD übergehen.

*März 1957*

Die Lagerung von US-Atommunition in der BRD wird bekannt.

*5. April 1957*

Bundeskanzler Adenauer gesteht auf einer Pressekonferenz erstmals öffentlich die Atomrüstungspläne ein.

*12. April 1957*

Göttinger Manifest. Führende Atomwissenschaftler (darunter mehrere Nobelpreisträger) wenden sich gegen die atomare Aufrüstung der Bundeswehr.

*April 1957*

Der amerikanische Biochemiker Linus Pauling weist auf die Veränderung von Genen durch die radioaktive Strahlung hin.

*23. April 1957*

Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer warnt im norwegischen Rundfunk vor der weiteren Aufrüstung und fordert die Einstellung aller Versuchsexplosionen ("Appell an die Menschheit").

*17. Mai 1957*

Erste Explosion einer britischen Wasserstoffbombe bei den Weihnachtsinseln.

*11. Juli 1957*

Die USA starten die erste Rakete mit einem Atomsprengkopf.

*2. Oktober 1957*

Rapacki-Plan (Atomwaffenfreie Zone)

Die Bildung einer atomwaffenfreien Zone wurde erstmals 1956 und 1957 von der UdSSR vorgeschlagen; der bekannteste Plan stammt vom polnischen Außenminister Rapacki, der vor der UNO eine solche Zone für Mitteleuropa (BRD, DDR, Polen und CSSR) vorschlägt.

*Dezember 1957*

Die Bundesregierung stimmt NATO-Plänen zur Stationierung von Atomraketen in der BRD zu; der Widerstand gegen die nukleare Rüstung formiert sich.

*20.-25. März 1958*

Fünftägige Bundestagsdebatte zur Atomfrage: Mehrheitlich erfolgt die Zustimmung zu einer atomaren Ausrüstung der Bundeswehr im Rahmen der NATO.

*März 1958*

Die UdSSR stellt vorübergehend ihre Atomversuche ein.

*28.-30.4.1958*

Radio Oslo sendet Appelle Albert Schweitzers gegen Atomwaffenversuche und atomare Aufrüstung, die von mehr als 100 Radiosendern in der Welt übertragen werden.

*13. Februar 1960*

Die erste französische Atombombe explodiert in der Sahara.

*5. März 1963*

Das Atomteststoppabkommen wird in Moskau von den USA, Großbritannien und der Sowjetunion unterzeichnet. Es sieht das Verbot von Kernwaffenversuchen in der Atmosphäre, im Weltraum und unter Wasser vor (1976 durch das Verbot von unterirdischen Kernwaffenversuchen über 150 kt Sprengkraft ergänzt).

*Juli 1963*

Bis zu diesem Zeitpunkt fanden nach einem Bericht der *New York Times* 416 Versuche mit Atomwaffen statt (259 amerikanische, 126 sowjetische, 22 britische und 2 amerikanisch-britische). Dabei wurde an Sprengstoff mit 500 Mill. Tonnen TNT mehr als das Hundertfache der Bomben- und Explosionswaffen des Zweiten Weltkrieges freigesetzt.

*16. Oktober 1964*

Die erste chinesische Atombombe explodiert.

*1. Juli 1968*

Die USA, Großbritannien und die Sowjetunion unterzeichnen den "Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen" (Atomwaffensperrvertrag). Er wird in den folgenden Jahrzehnten von mehr als 140 Staaten, darunter auch der BRD, unterzeichnet.

## **2. 1. "Nur mit geistigen Waffen kämpfen" - Albert Schweitzers Appelle**

Im kollektiven Gedächtnis heute überstrahlt das Bild vom (zumeist alten) Mann in Tropenkleidung, dem Urwalddoktor in Lambarene, nur allzu oft den Facettenreichtum eines Universalgenies, das sich mit theologischen und musikwissenschaftlichen Büchern, als Bachinterpret, Orgelvirtuose und -bauer sowie als Philosoph der "Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben" schon vor seiner Tätigkeit als Arzt in Afrika einen Namen gemacht hatte. Erst recht ist von den zahlreichen Facetten des Lebens und Wirkens Albert Schweitzers eine heute nahezu in Vergessenheit geraten, obwohl sie ihm selbst in seinem letzten Lebensabschnitt von besonderer Bedeutung war: sein öffentliches Auftreten gegen die atomare Rüstung und gegen Atomwaffenversuche in den 50er und 60er Jahren.

In den 50er Jahren war Schweitzers Popularität in der Welt auf dem Höhepunkt. Nach der

Erfahrung mit dem verheerendsten Krieg der Geschichte schien er großen Teilen der Menschheit ganz offensichtlich als die gelebte Möglichkeit des Friedens – schon zu Lebzeiten sein eigener Mythos. Nicht nur auf der Popularitäts-, sondern auch auf der Beliebtheitskala erreichte er bei Meinungsumfragen fast 100 Prozent: In Teilen der USA brach anlässlich seines Besuches geradezu eine Hysterie aus. Der Friedensnobelpreis, 1953 rückwirkend für 1952 verliehen, war nur die bedeutendste von zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen, die er erhielt. Auch die Umbenennung unserer Schule fällt in jene Zeit: Am 1.6.1956 wurde sie nach Albert Schweitzer benannt.

1960 bemerkte Schweitzer in einem Brief, es kostete ihn, um “in der Friedenssache und der Atomsache auf dem Laufenden zu bleiben (...) im Tage zwei bis drei Stunden Arbeit”<sup>1</sup>. In der Tat hatte er Ende der 40er Jahre seinen theologischen sowie philosophischen Studien, der Beschäftigung mit der Musik, der Ausbildung von handwerklichen und Managementfähigkeiten und dem Medizinstudium gleichsam ein weiteres Studium folgen lassen: Unermüdlich arbeitete er sich in die physikalischen, chemischen und biologischen Probleme der Kernenergie ein, immer wieder in seinen zahlreichen Briefen an Wissenschaftler in der ganzen Welt um neue Informationen und die Beantwortung seiner Fragen bittend.<sup>2</sup> Es ging ihm mit dieser Energieleistung in hohem Alter um das naturwissenschaftliche Fundament für seinen ethischen Standpunkt und die Zukunftssorgen, die ihn bedrückten.

Seine Appelle, die er am 23. April 1957 und – in der Enttäuschung über das Zögern der Atomtommächte – am 28., 29. und 30. April 1958 über Radio Oslo erneut an die gesamte Menschheit richtete, waren davon geprägt. Der über Achtzigjährige sprach – insbesondere 1957 – in dem Bemühen um Schlichtheit und Direktheit, klärte technische und naturwissenschaftliche Zusammenhänge auf; um vor den ihn beunruhigenden, die Menschheit in ihrer Existenz bedrohenden Gefahren zu warnen. Im Vertrauen auf den Verstand und in einer aus heutiger Sicht idealistischen Vorstellung von

der Wirkung öffentlicher Meinung verzichtete er weitgehend auf den Appell an die Emotion.

Schweitzer hatte lange gezögert, bevor er sich öffentlich zu Wort meldete, u.a. weil er befürchtete politisch von einer der beteiligten Seiten vereinnahmt zu werden und weil er eigentlich grundsätzlich entschlossen war, sich “nie in etwas einzumischen, was auch nur entfernt mit politischen Fragen verknüpft ist”.<sup>3</sup> Nachdem er aber – vor allem wohl von Norman Cousins, aber auch von anderen als *die* Autorität der Zeit gebeten und offenbar überzeugt – im April 1957 mit einem “Appell an die Menschheit” vor die Weltöffentlichkeit getreten war, kritisierte er diejenigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die nicht gleichermaßen Atomtests und Atomwaffen verurteilten. Insbesondere von der Haltung der katholischen Kirche war er als Christ enttäuscht: “Auch der Papst lässt uns im Stich. Er ist ein bedeutender Mann, und er muss auf die Kirche Rücksicht nehmen. Er ist vielleicht ein großer Mensch, aber er ist kein Kämpfer. Oder haben Sie schon mal irgendwo gelesen, dass er die Atombomben und H-Bomben im Namen des christlichen Glaubens verurteilte? Die Protestanten haben es getan, aber von den Katholiken liegt bislang keine Erklärung vor.”<sup>4</sup>

Seine “Ehrfurcht vor dem Leben” und seine christliche Überzeugung, dass das biblische Gebot nicht zu töten, gerade jetzt von überragender Bedeutung sei, waren für Schweitzer kein Hindernis, freundschaftlich mit denen verbunden zu sein und mit ihnen gemeinsam zu streiten, die die religiöse Überzeugung nicht so teilten: z.B. Bertrand Russell oder sein Cousin Jean Paul Sartre, der ihm im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Wunsch nach der Beseitigung von Unterentwicklung und dem Verbot der Atomwaffen 1962 schrieb: “Wir haben oft dieselben Ziele, ohne dieselben Grundsätze zu haben, und das ist die Basis für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Jedesmal, wenn ich Deinen Namen unter den Namen derer entdecke, die gegen Atomkrieg sind, fühle ich mir Dir nahe.”<sup>5</sup>

Zum Hauptargument in der öffentlichen Debatte um die Atomwaffen und die Kernwaffenver-

<sup>1</sup> Zit. nach H.Steffahn, Schweitzer, S.130.

<sup>2</sup> Siehe Albert Schweitzers Briefe im Albert Schweitzer Archiv in Gunsbach, z.B. an Prof. Bechert in Mainz.

<sup>3</sup> Zit. nach H.Steffahn, Schweitzer, S.129.

<sup>4</sup> Brief an Norman Cousins, zit. nach J.Bentley, Albert Schweitzer, S.212.

<sup>5</sup> Zit. nach J. Bentley, Albert Schweitzer, S.211.

suche wurde für Schweitzer das völkerrechtliche Argument, auf das er vor allem in seinen Briefen immer wieder verwies und das er für das schlagkräftigste hielt, um die Weltmeinung zu beeinflussen: In erster Linie ließ für ihn ein Atomkrieg keinerlei Unterscheidung mehr zu zwischen Kämpfenden und der Zivilbevölkerung. Eine Rechtfertigung von Krieg, wie sie im 17. Jahrhundert von Hugo Grotius noch entwickelt worden war, konnte es für ihn nicht mehr geben. Aber auch die Kernwaffenversuche, die damals in der Atmosphäre stattfanden, hielt Schweitzer für gleichermaßen völkerrechtswidrig, schädigten und bedrohten sie doch die gesamte Menschheit. Die Rundfunkansprachen, die er 1957 und 1958 hielt, wurden in vielen Sprachen in der ganzen Welt in zahlreichen Sprachen als Broschüre oder Buch veröffentlicht. Darauf kam es ihm besonders an und dafür setzte er sich unermüdlich ein.

#### **“Appell an die Menschheit” - 23.4.1957**

Wir sind also genötigt, jede Steigerung der bereits bestehenden Gefahr durch weiterhin stattfindende Erzeugung von radioaktiven Elementen durch Explosionen von Atombomben als ein Unglück für die Menschheit anzusehen, das unter allen Umständen verhindert werden muss.

Ein anderes Verhalten kann für uns schon allein darum nicht in Betracht kommen, weil wir es im Hinblick auf die Folgen, die es für unsere Nachkommenschaft haben könnte, nicht zu verantworten vermögen. Dieser droht ja die erste und furchtbarste Gefahr. Dass in der Natur von uns geschaffene radioaktive Elemente vorhanden sind, ist ein unfassliches Ereignis in der Geschichte der Erde und der Menschheit. Es zu unterlassen, sich mit der Bedeutung und seinen Folgen abzugeben, ist eine Torheit, welche die Menschheit furchtbar teuer zu stehen kommen kann. In Gedankenlosigkeit wandeln wir in ihr dahin. Es darf nicht sein, dass wir uns nicht noch beizeiten aufrufen und die Einsicht, den Ernst und den Mut aufbringen, ihr zu entsagen, um uns mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen.

#### **“Friede oder Atomkrieg” – Erster Appell ( 28.4.1958)**

##### ***Verzicht auf Versuchsexplosionen***

Merkwürdigerweise ist bisher ganz außer Betracht geblieben, dass die Frage des Weitergehens oder Aufhörens der Versuchsexplosionen nicht etwas ist, das nur die Atomwaffen erzeugenden Länder angeht und über das sie miteinander nach Gutdünken zu beschließen haben.

Wer gibt denn diesen Mächten das Recht, in Friedenszeiten Erprobungen von Waffen vorzunehmen, die sämtliche Länder der Welt in schwerster Weise zu schädigen vermögen? Was sagt das in unserer Zeit hochgepriesene und von den Vereinten Nationen auf den Thron erhobene Völkerrecht dazu? Sieht es aus dem Tempel, in dem es thront, nicht mehr in die Welt hinaus? Man hole es heraus, dass es sich in ihr umsehe und seines Amtes walte. (...)

Einen interessanten Fall kann es gleich in Japan zu Gesicht bekommen. Dieses Land leidet unter den Versuchsexplosionen in besonderem Maße. Die Winde treiben die radioaktiven Wolken sowohl der Versuche der Sowjetunion in Nordostsibirien als auch der amerikanischen auf Bikini (einer Insel des Stillen Ozeans) auf Japan zu und über es hin. So ist die radioaktive Verseuchung, unter der es zu leiden hat, die denkbar schlimmste. (...)

Es ist Zeit, einzusehen und anzuerkennen, dass das Aufhören oder Weitergehen der Versuchsexplosionen eine das Völkerrecht angehende Angelegenheit ist. Die Menschheit ist durch die Versuche gefährdet. Die Menschheit verlangt ihr Aufhören. Sie hat das Recht dazu.

Wenn in dem, was unsere Zeit noch an Kultur besitzt, noch etwas von wirksamem Völkerrecht erhalten ist oder wieder aufkommt, müssen die Völker, die bisher Versuchsexplosionen unternahmen, ohne weiteres darauf verzichten. (...)

Der alsbaldige Verzicht auf das Weitergehen der Versuche schafft die gedeihliche Atmosphäre für die Verhandlungen über den Verzicht auf Anwendung von Atomwaffen.

#### **“Friede oder Atomkrieg” – Zweiter Appell (29.4.1958)**

##### ***Die Gefahr eines Atomkrieges***

Wir müssen heute mit der drohenden Möglichkeit eines zwischen der Sowjetunion und Amerika ausbrechenden Atomkrieges rechnen. Vermieden kann er nur werden, wenn die Atommächte sich miteinander entschließen, auf Atomwaffen zu verzichten. (...)

In einem Atomkrieg gibt es keinen Sieger, sondern nur Besiegte. In ihm erleidet jeder von

den Bomben und Atomgeschossen seines Gegners, was die seinen diesem antun. Es entsteht dabei eine in Gang bleibende Vernichtung, der kein Waffenstillstand und kein Friedensschluss ein Ende setzen kann.

Wo es sich um Atomwaffen handelt, kann kein Volk zu seinem Gegner sagen: „Nun sollen die Waffen entscheiden“, sondern nur: „Nun wollen wir miteinander Selbstmord begehen, indem wir uns gegenseitig vernichten.“ (...)

Ein mit den heutigen Atomwaffen für die Erhaltung einer als gefährdet angesehenen Freiheit geführter Krieg kann nicht leisten, was man von ihm erwartet. Diejenigen, für die er geführt wird, werden in seinem Verlaufe zu leben aufgehört haben oder nachher elend dahinsiechen. An Stelle der Freiheit würde ihnen die Vernichtung zuteil. Die radioaktiven Staubwolken, die ein zwischen dem Osten und dem Westen geführter Atomkrieg zur Folge hätte, würden auf der ganzen Erde das Weiterexistieren von Menschen in Frage stellen. (...) Ein Atomkrieg ist also das unvorstellbar Sinnlose und Grausige, das unter keinen Umständen Tatsache werden darf.

Leider ist die Gefahr, dass der kalte Krieg in einen Atomkrieg übergeht, heute viel größer als je zuvor. Sie hat ihren Grund in dem Aufkommen der ferngelenkten Raketengeschosse und den durch sie gegebenen Möglichkeiten. (...)

Auch eine andere, noch zu erwartende Verschlechterung unserer Lage darf nicht außer Betracht bleiben. Sie hat es mit der Tatsache zu tun, dass Amerika dazu fortgeschritten ist, Atomwaffen an andere Völker zu vergeben. Es vertraut sie solchen an, von denen es glaubt annehmen zu dürfen, dass sie keinen eigenwilligen oder unvorsichtigen Gebrauch davon machen. Den beiden anderen Atommächten steht frei, dasselbe zu tun. Wer aber garantiert, dass unter den so beglückten Völkern nicht einmal auch unwürdige sein werden, die, wenn sie in Besitz solcher Waffen gelangt sind, damit machen, was ihnen gut dünkt, ohne sich um die Folgen zu kümmern? Wer kann sie daran hindern? Wer kann sie bewegen, auf den Gebrauch ihrer Atomwaffen zu verzichten, wenn die vernünftig gewordenen Völker den Beschluss gefasst haben werden, dies miteinander zu tun? Der Damm hat ein Loch bekommen. Nun heißt es wachen, daß dies nicht einen Dambruch zur Folge hat.

In jeder Hinsicht ist also die Gefahr eines kommenden Atomkrieges so groß, dass eine

dringende Notwendigkeit des Verzichts auf Atomwaffen besteht.

### **“Friede oder Atomkrieg” - Dritter Appell (30.4.1958)**

#### ***Verhandlungen auf höchster Ebene***

Die zwei für die Existenz der Menschheit so notwendigen Entschlüsse — dass die Versuchsexplosionen aufhören und die Atomwaffen abgeschafft werden — können nicht davon abhängig gemacht werden, dass der Himmel das unmögliche politische Wunder eintreten lässt, dass keine der drei Atommächte mehr etwas an dem für erforderlich gehaltenen Abrüstungsabkommen auszusetzen hat.

Tatsächlich tragen die Versuchsexplosionen und die Verwendung von Atomwaffen den absolut zwingenden Grund dafür, dass sie nicht weiter statthaben dürfen, in sich selber. Zuvor zu erfüllende Bedingungen können nicht in Betracht kommen.

Beide bedeuten ja die denkbar schlimmste Verletzung der Völkerrechte: die Versuchsexplosionen dadurch, dass sie schon in Friedenszeiten auch außerhalb des Gebietes der Atommächte Gesundheit und Leben von Menschen gefährden; der mit Atomwaffen geführte Krieg dadurch, dass er noch viel mehr gegen das Völkerrecht verstößt, indem er durch von ihm verursachte höchstgesteigerte Radioaktivität das Land unbeteiligter Völker unbewohnbar macht und weil er das unvorstellbar Sinnlose und Grausige ist, das die Weiterexistenz der Menschheit in Frage stellt. Darum darf er in keiner Weise Wirklichkeit werden.

Die drei Atommächte sind es also sich und der Menschheit schuldig, dass sie, ohne vorerst über Bedingungen zu verhandeln, sich zu diesem an sich absolut notwendigen Verzicht entschließen. (...)

Wir können in diesem uns lähmenden Misstrauen nicht weiter verharren. Wollen wir uns aus der trostlosen Lage, in der wir uns befinden, herausarbeiten, muss ein anderer Geist in den Menschen und in den Völkern entstehen (...).

Das Bewusstsein, dass wir miteinander Menschen sind, ist uns in Kriegen und Politik abhanden gekommen. (...) Nun heißt es wiederentdecken, dass wir miteinander Menschen sind und uns zu bemühen haben, uns gegenseitig zuzugestehen, was in dem Wesen des Menschen als moralische Fähigkeit vorhanden ist. So können wir uns zu dem Glauben erheben,

dass auch in Angehörigen anderer Völker das Bedürfnis eines neuen Geistes wach werden wird, wodurch wir beginnen werden, füreinander wieder vertrauenswürdig zu sein. (...)

Zur Zeit haben wir die Wahl zwischen zwei Risiken. Das eine besteht in der Fortsetzung des unsinnigen Wettrüstens in Atomwaffen und der damit gegebenen Gefahr eines unvermeidlichen und baldigen Atomkrieges, das andere in dem Verzicht auf Atomwaffen und in dem Hoffen, dass Amerika, die Sowjetunion und die mit ihnen in Verbindung stehenden Völker es fertigbringen werden, in Verträglichkeit und Frieden nebeneinander zu leben. Das erste enthält keine Möglichkeit einer gedeihlichen Zukunft. Das zweite tut es. Wir müssen das zweite wagen. (...)

Wenn unsere Zeit auf Atomwaffen verzichtet, tut sie den ersten Schritt auf dem Wege zum fernen Ziel des Aufhörens der Kriege hin. Tut sie ihn nicht, so verbleiben wir auf dem, der zum baldigen Atomkrieg und zum Elend führt.

## 2.2. "Die Welt mit unserem Geschrei gegen die Schweinerei und Verbrechen erfüllen" - Albert Schweitzers Briefwechsel<sup>6</sup> in der Atomfrage

Schweitzer korrespondierte gerade auch in der Atomfrage unermüdlich, verfasste seine Briefe zumeist nachts, nach getaner Arbeit im Hospital, obwohl er fast ständig über Schmerzen in der Schreibhand klagte, die ihn beeinträchtigten. Aus seinen Briefen wird deutlich, welche Formen von Protest er für legitim hielt und welche er ablehnte. Vor allem trug er immer wieder das Argument vor, das Völkerrecht auf seiner Seite zu haben. Dabei bediente er sich mitunter einer deutlichen und drastischen Sprache. Ganz auf die Kraft des rationalen Arguments vertrauend betonte er die Notwendigkeit, jenseits religiöser oder anderer Differenzen zu einer breiten Bewegung zu kommen

<sup>6</sup> Die Ausführungen hier sind Ergebnis eines Besuches von Teilnehmern der WERKSTATT GESCHICHTE im Albert-Schweitzer-Archiv in Gunsbach (Frankreich), bei dem ein großer Teil des handschriftlich überlieferten Briefwechsels in der Atomfrage ausgewertet wurde. (Sofern nicht anders vermerkt sind die folgenden Zitate dem Bestand Mikrofiche 6 - "Atomfrage"- entnommen. Schweitzers Rechtschreibung – er schrieb durchgängig ss statt ß - und Zeichensetzung wurden übernommen, Unterstreichungen im Original werden durch Kurzdruk kenntlich gemacht.)

und gewaltfrei Widerstand zu leisten, wobei selbst Streiks (wie sie in der Bundesrepublik 1958 diskutiert wurden) für ihn bereits ein gewaltsames Mittel waren.

Schweitzer war von der Kraft des Individuums überzeugt, misstraute Institutionen und kollektiver Aktion. Diese Haltung hatte auch schon den jungen Schweitzer geprägt, der sich selbst als "Mann der individuellen Tat"<sup>7</sup> bezeichnete und für den gerade im Hinblick auf den sein Leben prägenden Entschluss, als Arzt in Afrika zu arbeiten, die Aussicht "auf ein absolut persönliches und unabhängiges Handeln" maßgebend war.<sup>8</sup>

### Auszüge aus Briefen Schweitzers in der Atomfrage

*an: Norman Cousins, am 14. April 1954 im "Daily Herald" veröffentlicht<sup>9</sup>*

Die Folgen der Wasserstoffbomben-Explosion bilden ein höchst beängstigendes Problem, doch eine Wissenschaftlerkonferenz ist meiner Ansicht nach nicht das geeignete Mittel, mit den Problemen fertig zu werden. Es gibt heute in der Welt zu viele Konferenzen, und es werden zu viele Beschlüsse gefasst. Erforderlich wäre, dass die Welt auf die Warnrufe der einzelnen Wissenschaftler hörte, die dieses furchtbare Problem verstehen. So könnte die Menschheit beeindruckt werden, Verständnis gewinnen und die Gefahr begreifen, in der sie sich befindet.

Sehen Sie nur, welchen Einfluss Einstein besitzt, weil er seine Befürchtungen offen zum Ausdruck bringt. Die Wissenschaftler selbst, die alle in diesem Zusammenhang stehenden Fragen und Gefahren gründlich kennen, müssen zur Welt sprechen, möglichst viele von ihnen, und sie alle müssen der Menschheit die Wahrheit sagen in Wort und Schrift. Würden sie ihre Stimme erheben und würde jeder von ihnen den Drang verspüren, die furchtbare Wahrheit auszusprechen, dann würden sie Gehör finden, denn dann würde die Menschheit begreifen, dass es bitter ernst ist.

Wenn es Ihnen und Alexander Haddow<sup>10</sup> gelingt, die Wissenschaftler davon zu überzeugen

<sup>7</sup> Albert Schweitzer, *Aus meinem Leben und Denken*, Frankfurt/M. 1999 (4. Aufl.), S.83.

<sup>8</sup> ebd., S.80.

<sup>9</sup> Quelle: Association Internationale de l'Oeuvre du Docteur Albert Schweitzer de Lambaréné (AISL)

<sup>10</sup> Ein Professor, der eine Wissenschaftlerkonferenz der Vereinten Nationen über die Wasserstoffbombe gefordert hatte.

gen, dass sie der Menschheit die sie selbst quälenden Gedanken vortragen müssen, dann besteht die Hoffnung, dass diese entsetzlichen Explosionen aufgegeben und die Machthaber unter Druck gesetzt werden.

Aber die Wissenschaftler müssen das Wort ergreifen. Nur sie besitzen die Autorität zu erklären, dass wir nicht länger die Verantwortung für diese Experimente tragen können; nur sie können es sagen.

Da haben Sie meine Meinung. Ich sage es Ihnen mit Besorgnis im Herzen, einer Besorgnis, die mich keinen Tag verlassen will. In der Hoffnung, dass diejenigen, die uns beraten müssen, sich Gehör schaffen werden, begrüße ich Sie. Albert Schweitzer.

*an Karl Bechert, 20.5.57*

Wenn ich, ein Waldarzt, der seit jeher sich mit Naturwissenschaft beschäftigte, in der Atomgefahr das Wort ergriff neben den Vertretern der Wissenschaft, so tat ich es, weil ich in der Welt, als der Begründer der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben, einiges Ansehen genieße und weil mir als Friedensnobelpreisträger die Möglichkeit gegeben war, von dem neutralen Ort Oslo zu sprechen und auf die nötige und so wertvolle Hilfe des Radiosenders Oslo zählen zu dürfen. Ich war in der Lage, *ungehemmt* zu sprechen und weite Kreise zu erreichen. Was Radio Oslo an Vorarbeit für die Sendung geleistet hat, ist grossartig. Von 150 Sendern wurde die Rede verbreitet und in vielen Sprachen. Dass es nicht an europäischen Staaten gefehlt hat, deren Sender die Rede zu bringen verweigerten, wissen Sie. Aber es hat ihnen nichts genützt. Wissenschaftliche Ansprüche hat meine Rede nicht. Ich habe die Sache ganz einfach für den Laien verständlich darstellen wollen, von der Entdeckung der Röntgenstrahlung und der des Radiums an, die ich als Student, tief von ihnen beeindruckt, miterlebt habe. Die Hauptsache war mir, dass man in der Sache der Bannung der Gefahr nur vorankommen könne, wenn in der ganzen Welt die öffentliche Meinung aufkommt, bei allen Völkern, die sich von der Gefahr, in der wir uns befinden, Rechenschaft gibt und dementprechende Forderungen gegenüber den Atomwaffen herstellenden Mächten geltend macht. Es ist überhaupt unbegreiflich, dass die Frage des Völkerrechts, was einem Volke das Recht gibt, andere Völker in Friedenszeiten durch seine Bewaffnung und Versuche mit ihr,

auf Distanz in der schwersten Weise zu schädigen, bisher nicht aufgeworfen worden ist.

*an: Norman Cousins, 1.10.57*

What a sad epoche we live in! The lie puts itself against the truth, and counts on the facts that the truth cannot manifest itself as it should, because the lie enjoys a well organized publicity. (...) But treat this contence of my letter as completely personal ... I do not want to give the impression as if I meddle in things which concern the U.S.A.

*an: Carl Bonnavie – Oslo, 5.3.58*

Darf ich Ihnen sagen, was meiner Meinung nach in meinem Geiste ist: *Keine Konferenz!!* Die Welt hat viele Konferenzen, auch in Angelegenheiten des Friedens gesehen. Aber sie ist nicht so stark durch sie beeindruckt worden, als man annehmen sollte. Die Welt heute reagiert nicht mehr auf Konferenzen. Und Konferenzen sind eine Sache, die grosse Mittel und grosse Organisation erfordern, einen grossen Aufwand. Und dann kommt die Presse und die Pressefotographen, und die Berichter ...

Was heute notwendig ist, ist dass im Volke die Überzeugung aufkommt, dass wir keine Atombombenexplosionen, die so gefährliche Folgen für die Menschheit haben, wollen und dass wir überhaupt keine Rüstungen mit Atomwaffen wollen, weil diese mit Notwendigkeit zu einem Atomkrieg führen. Heute handelt es sich darum, dass dies allenthalben in der Welt gesagt werde, fort und fort, immer wieder, halt, immer wieder begründet wird, dass man die Stimme nicht mehr zum Schweigen bringen kann. Und für die Völker Europas muss noch gesagt werden im Besonderen, dass die Völker Europas keine Atomwaffen, die ihnen angeboten werden, annehmen sollen. Das ist etwas Selbstverständliches und braucht nicht auf Konferenzen erörtert zu werden. Wenn die Atommächte auf Atomwaffen verzichtet haben, dann kann über den Frieden geredet werden ... Also jedes Volk für sich gegen Atomwaffen, mit aller Macht. Keine internationalen Friedenskongresse, keine grossen Organisationen, sondern die Stimme in Ruhe aber mit Festigkeit erheben, ohne aufzuhören ... Bis das Ziel erreicht ist. Und wenn Sie keinen Kongress machen, brauchen Sie auch keine Briefmarken mit meinem Gesicht drauf! Was mir sehr unangenehm wäre. Ich will nicht mit meinem Gesicht bei den Menschen sein, sondern



mit meinem Geiste, der auf Frieden bedacht ist und auf Vermeidung des drohenden Atomkrieges.

*an: Robert Jungk, 29.3.58*

Aber in der Situation, in der wir uns befinden, kommt es nicht auf interessante Symbole an, sondern dass wir das Maul aufreissen und die Welt mit unserem Geschrei gegen die Schweinerei und Verbrechen der Fortsetzung der Versuchsexplosionen erfüllen und die Presse aus ihrer Apathie und schandmässigen Vorsichtigkeit herausbringen.

*an: Karl Bechert, 10.4.58*

Lieber Freund!

Aus Amerika erfahre ich, was Euer Herr Strauss<sup>11</sup> mit Leutnantschneid dort alles unternimmt, um Euch vor die Tatsache zu stellen, dass Deutschland Atomwaffen von Amerika übernommen hat, ohne dass Ihr Eure Meinung abzugeben hättet. Setzt Euch mit Geschrei zur Wehr, lasst alle Hunde los. Die Sache ist sehr ernst. Russland will, dass die Konferenz auf höchster Ebene den Verzicht auf Atomwaffen beschliesst, es ist ihm sehr ernst damit. Aber es wird es nicht hinnehmen, dass der Herr Dulles<sup>12</sup> diese Konferenz, wie die beiden vorherigen, torpediert, sondern es wird auf seinem Wille bestehen. ... Also in Nichts nachgeben, es ist was, wo das Volk auf die Strassen gerufen werden muss. ... Dieser Tage werde ich auch mit meinem Namen auftreten.<sup>13</sup>

*an: Agence Presse, Prag – Mr. le Directeur, 15.4.58*

Ich habe nicht in der einfachen Verdammung von Atomversuchen und Atomwaffen verbleiben wollen, sondern versuche auch konstruktive Ideen zu entwickeln. Die Idee, auf die es mir am meisten ankommt, ist die Feststellung, dass die Atomwaffen und alles, was man in Friedens- oder Kriegszeiten mit ihnen macht, gegen das Völkerrecht sind. Die Versuchsexp-

losionen schädigen in Friedenszeiten Völker, die fern von den Völkern, die die Versuche unternehmen, wohnen, ja die ganze Menschheit in schwerster Weise, und im Krieg schädigen sie nicht nur die Feinde, gegen die sie sich wenden, sondern die ganze Erde und gefährden die Weiterexistenz der ganzen Menschheit

*an: Karl Bechert, 16.4.58*

Ich muss mich entschuldigen, dass ich ohne Sie zu fragen der Prinzessin von Sachsen-Meiningen, die in der Frauenbewegung gegen Atomwaffen mitwirkt, geraten habe, dass sie sich an Sie wendet, um einen Tatsachenbericht über die Gefahr der radioaktiven Verseuchung der Luft und der Erde nach den neuesten Erfahrungen zu erhalten, der in Reden bei Frauenversammlungen verwendet werden kann. Ich rate ihnen nämlich sich nicht mit Sammlung von Unterschriften, Gründung internationaler Frauenverbände und Kongressen abzugeben, sondern in Deutschland Vorträge durch ein gutes Mundwerk habende Frauen auf allen Dörfern abhalten zu lassen, mit Verteilung von Flugblättern. Und da sollten Sie das geeignete Material liefern. Sie sind der Mann dafür. Gegen das öffentliche Auftreten von Frauen ist der Bundeskanzler ohnmächtig. (...) Wir müssen eine öffentliche Weltmeinung schaffen im Hinblick auf eine Einberufung der UNO, auf der der Prozess mit dem Völkerrechtsargument geführt werden wird, wo dann die Verteidiger der Atomwaffen erfahren werden, dass viele Hunde der Hasen Tod sind. Es muss Plan und Ordnung in die Führung des Kampfes kommen.

*an: Karl Bechert*

Die Bitte geht dahin, dass man überall darauf verzichten möge den Streik als ein Kampfmittel in der Bekämpfung des Atomtodes anzusehen. In diesem Kampf können wir nur Erfolg haben, wenn wir alle, welcher Richtung wir auch angehören, zusammengehen und eine machtvolle öffentliche Meinung schaffen. Diese kann sich auf alle möglichen Weisen kundgeben; in Veröffentlichungen, in Strassendemonstrationen und was sonst noch in Betracht kommt, aber nicht in Streiks, die immer einen schweren Eingriff in das öffentliche Leben und den geschäftlichen Betrieb bedeuten. (...) Als einer, der in hohem Alter grosse Arbeit auf sich nimmt, um der guten Sache zu dienen, und das Vertrauen, das er in der Welt besitzt, in

<sup>11</sup> Politiker der CSU – zu diesem Zeitpunkt Bundesminister für Verteidigung.

<sup>12</sup> Damaliger Außenminister der USA.

<sup>13</sup> Abschrift des Briefes an Bechert in seinem Schreiben an den Parteivorsitzenden der SPD, Erich Ollenhauer. Quelle: Archiv der sozialen Demokratie, Bestand Erich Ollenhauer, Mappe 396. Die letzte Bemerkung verweist auf die Osloer Appelle.

dem Kampfe einsetzen zu müssen glaubt, glaube ich ein bisschen Recht zu besitzen, mit dieser Bitte an Sie heran zu treten. Es würde mir weh tun, dass da, wo ich als Führender dabei bin, ein Mittel angewendet würde, das nicht in Betracht kommen darf.

*an: Walter Deininger – Republique El Salvador, 24.7.58*

Die Rede von Erzbischof Dr. Goffroy ist gegen mich gerichtet (er nennt mich ja mit Namen), weil ich die Abschaffung der A- und H- bomben verlange, während die katholische vom Papst vertretene Doktrin ist, dass diese Waffen in einem gerechten Verteidigungskrieg erlaubt sein sollen. Dies stimmt mit der katholischen Theorie überein, dass es einen erlaubten Verteidigungskrieg gibt, in dem alle vorhandenen Waffen erlaubt sind. So darf also das Christentum keine Abschaffung der Atomwaffen verlangen. In unserem Kampfe für die Abschaffung fehlt uns also die Hilfe und Bundesgenossenschaft der Kirche, auf die wir glaubten zählen zu dürfen. Dies ist aber für die Kirche schlimmer als für uns ...

Die Leute werden diese Haltung der Kirche nicht verstehen und in der Welt wird ihr Ansehen darunter leiden.

*an: Carl Burckhardt, 14.8.1958*

Und jetzt bin ich noch in den Kampf gegen die Atomwaffen eingetreten. Ich kam dazu als Freund von Einstein. Wir kannten uns von der Zeit an, da er noch in Berlin war. In meinem späteren Dasein erschütterte mich, dass er sich so um die ins Atomzeitalter eintretende Welt sorgte und das Leid erlebte ungehört zu bleiben. Er starb als Verzweifelter. Ich erhielt ein Schreiben von ihm wenige Wochen vor seinem Tod ... Da habe ich mich wie auch andere entschlossen, sein Bemühen die Menschheit über die Gefahr aufzuklären, in der sie sich befindet, schon allein durch die Versuchsexplosionen, und die Abschaffung der Atomwaffen zu verlangen. Ich kann in der Sache auftreten, weil ich Kenntnisse in Physik besitze und insbesondere, weil ich als Arzt als Fachmann über die Gefahren der radioaktiven Verseuchung der Atmosphäre reden kann.

*an: Funktionäre der Verwaltungsstelle der IG Metall Remscheid, 15.8.58*

Verehrte Herren!

Ich lese in einer Zeitung, dass Sie vorhaben, auf dem 5ten ordentlichen Gewerkschaftstag der I.G. Metall vom 15. bis 20. September in Nürnberg den Generalstreik gegen die atomare Aufrüstung der Bundesrepublik zu beantragen<sup>14</sup>. Erlauben Sie mir, bitte, als einem der ältesten und rühmlichsten Kämpfer gegen Atomwaffen, mich zu diesem Vorhaben zu äussern und Sie zur Prüfung, ob es richtig und dienlich ist, zu veranlassen. Im Kampfe gegen Atomwaffen müssen Menschen aller Parteien und Anschauungen zusammenstehen. Es darf in ihm nichts unternommen werden, was nicht von der Gesamtheit gebilligt werden kann. Diese Einigkeit könnte durch einen Generalstreik, der eine schwere Schädigung des Gewerbelebens des Volkes bedeuten würde, gestört werden. Ein grosser Teil der Mitkämpfer könnte die Berechtigung und die Geeignetheit dieser Gewaltmassnahme nicht anerkennen. (...)

Wo nun der aussichtsvolle Kampf auf eine das Recht anrufende Weise zu führen ist, bin ich, wohl mit der grossen Mehrheit der Mitkämpfer, der Überzeugung, dass ein Vorhaben darauf ausgehend nebenbei, auch durch Anwendung irgendwelcher Gewalt einen Druck auszuüben, nicht in Betracht kommen sollte.

*an: Karl Bechert, 16.8.58*

Briefe habe ich in grosser Zahl geschrieben nach allen Himmelsrichtungen und betont, dass das richtige Argument, dass die Atomwaffen gegen das Völkerrecht sind, als Kampfparole gebracht werden soll. Interessant ist, dass die Juristen sich langsam auch damit zu beschäftigen beginnen.

*an: Willi Hirsch – Pfarrer, Saanen (Schweiz)*

Den Kampf gegen Atomwaffen nicht durch andere Auflehnung (Steuerverweigerung, Streiks) komplizieren. Nur mit geistigen Waffen kämpfen, um eine andere öffentliche Meinung zu schaffen, sogar nicht durch Dienstverweigerung. Die Ächtung der Atomwaffen ist eine Sache für sich und das absolut Dringliche. Und den Kampf mit der Parole Atomwaf-

<sup>14</sup> In Kassel hatte es im März – während der Bundestagsdebatte über die atomare Aufrüstung der Bundeswehr – einen "spontanen" Streik gegeben. U.a. dadurch genötigt, hatte sich der Bundesvorstand des DGB wenige Tage später mit dem Ansinnen, einen Generalstreik durchzuführen, auf einer außerordentlichen Bundesvorstandssitzung auseinandersetzen. Im Ergebnis wurde er abgelehnt.

fen sind gegen das Völkerrecht führen. Unter dieser Parole können alle Völker der Erde mitmachen.

*an: Karl Bechert, 24.11.58*

Was mich angeht, habe ich in der Zeit mich bemüht eine anti Atom eingestellte öffentliche Meinung in Südamerika ins Leben zu rufen durch Briefe an Bekannte und Unbekannte und durch Übersetzungen und Verbreitung von "Friede oder Atomkrieg". Es ist mir ziemlich gut gelungen. Auch in Mexiko ist eine Übersetzung der Broschüre erschienen. (...)

Mir bitte mit einem Worte sagen, ob dieser Brief angekommen ist. Denn ich frage mich, ob es nicht schon soweit ist, dass Briefe aus Aequatorialafrika die deutsche Post in besonderer Weise interessieren. ... Sie ist nicht ganz unbeeinflusst von politischen Meinungen und befindet sich hiermit nicht mehr ganz im Zustande der Unschuld.<sup>15</sup>

*an: Walter Höfner (Naula), 7.12.58*

Das Herz und das Denken des Menschen sagen nein zu den Atomwaffen. Jesus in seinem Evangelium sagt ebenfalls *Nein*. Damit ist uns der Weg, auf dem wir wandeln sollen, vorgezeichnet.

*an: Fritz Katz – Hamburg (Arzt), 10.1.59*

Meine Bemerkung: Ich meine, dass es nicht mehr genügt, die Menschen über die Gefahr, in der wir uns befinden aufzuklären. Es muss jetzt, wie Sie in Ihrem Schlusswort sagen, auch hinzukommen, was wir dagegen unternehmen! Da meine ich, dass man als Argument gegen die A- und H-Waffen anführen muss, dass sie in absoluter Weise gegen das Völkerrecht sind!! Das ist die Losung, mit der der Kampf gegen sie geführt werden muss, wie ich schon in "Friede oder Atomkrieg" angebe. Gegen diese Argument vermag keine Regierung etwas. (...) Eine Ausserkraftsetzung des Völkerrechts ist undenkbar.

*an: Suzanne Oswald, 12.5.59*

Der bedeutendste Kerl unserer Bande ist Pauling.<sup>16</sup>

*an: Reverend John Collins (London - Anti-Atom-Bewegung in England), 14.9.1961*

Wie Sie leide ich darunter, dass das Christentum sich nicht gegen die Unzulässigkeit der Atomwaffen ausgesprochen hat, wo doch der Geist Jesu uns gebietet es zu tun. Die christlichen Kirchen haben nicht gewagt in Konflikt mit den Regierungen zu treten! Wie ganz anders wäre die Lage in unserer Zeit, wenn die christlichen Kirchen gewagt hätten, sich von dem Geiste Jesu leiten zu lassen!

Nun soll ein Weltkonzil der Kirchen in New Delhi am Ende des Jahres stattfinden. Wird es wagen, auszusprechen, was es dem Geiste des Christentums entsprechend aussprechen soll? Oder wird es wieder ein verklausulierter und dem Geiste der Welt Konzession machender Beschluss sein? Wenn ich Ihren Brief recht verstehe, wünschen Sie, dass die Nobel-Preisträger des Friedens den Kirchen eine Message für das Weltkonzil in New Delhi senden.

Doch ich persönlich würde es für richtig finden, wenn man das Weltkonzil der Kirchen selbständig seine Entschlüsse fassen liesse. Es repräsentiert das Christentum. die Träger des Friedensnobelpreises sind keine *christliche* Vereinigung. (...)

Ich fürchte, dass für unsere Zeit nur mit mutigen Erklärungen von Einzelnen zu rechnen ist, nicht von solchen, die Körperschaften abgeben. Diese werden immer, wie bisher, zu diplomatisch abgefasst sein, dass sie wirkungslos bleiben.

Es hätte eine grosse Bedeutung, wenn die Kirchen auf der Konferenz in New Delhi mit der Tradition diplomatische Erklärungen abzugeben, brechen würden. Das würde heissen, dass in unserer Zeit noch christliche Wunder geschehen. Bis dahin sollen aber wir, die wagen den Mund aufzutun, fortfahren solches zu tun ohne müde zu werden und ohne mutlos zu werden

*an: Günter Hermes, 1.4.64*

<sup>15</sup> Briefe sollen über die Schweiz geschickt werden – Dies findet sich auch in anderen Briefen..

<sup>16</sup> Amerikanischer Chemiker (1901-1994), der 1954 der Nobelpreis für Chemie und 1962 als Würdigung seiner Arbeit in der internationalen Friedensbewegung den Friedensnobelpreis erhielt.

Gerne würde ich Ihnen darüber schreiben, was das Individuum zur Erhaltung des Friedens beitragen soll. Er kann es nur soweit tun, als er die Atomwaffen ablehnt und seine Mitmenschen auffordert dasselbe zu tun.

### 3. "Hört auf Albert Schweitzer!" – Wirkungen

Die Wirkung des Auftretens Albert Schweitzers in der Atomfrage war offensichtlich außerordentlich.

In der Bundesrepublik war es – auch inspiriert durch die Appelle der Göttinger Physiker und Schweitzers - 1958 zu einer breiten Protestbewegung gegen die geplante und im März dann beschlossene atomare Aufrüstung der Bundeswehr, die vom Arbeitsausschuss "Kampf dem Atomtod" und von anderen Organisationen koordiniert wurde – zunächst unter maßgeblicher Beteiligung der SPD und auch der Gewerkschaften.

Redner auf Protestveranstaltungen führten Schweitzer fast immer als Kronzeugen für ihren Widerstand an. Der Arbeitsausschuss "Kampf dem Atomtod" und andere Organisationen sorgten dafür, dass billige Broschüren mit den Texten seiner Reden und Plakate mit seinem Porträt massenhaft Verbreitung fanden<sup>17</sup>. Schweitzer lehnte es allerdings ab, parteipolitisch benutzt zu werden, und war erbost darüber, dass es dennoch ohne seine Einwilligung geschah.

Albert Schweitzer selbst sorgte aber von Lambarene aus unermüdlich in zahlreichen Briefen dafür dass seine drei Appelle vom April 1958 in zahlreichen Ländern und verschiedenen Sprachen gedruckt wurden und so weltweit Verbreitung fanden. In Deutschland gab es zahlreiche Versuche ihn – den inzwischen 83jährigen - als Redner für Kundgebungen zu gewinnen oder um Grußworte zu bitten, was er aber regelmäßig ablehnte – wie im Falle Frankfurts.<sup>18</sup>

Während die deutsche Presse sehr positiv auf Schweitzers Appelle reagierte, war die Reakti-

<sup>17</sup> Bundesarchiv Koblenz, Plakatsammlung 5/43/4; Hamburger Institut für Sozialforschung, Archiv Dr. Kraushaar (Protestchronik)

<sup>18</sup> DGB-Archiv im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand 24 – 2206, 2198, 2202, 2183

on der Bundesregierung unter Bundeskanzler Konrad Adenauer ganz anders. Man fürchtete hier die Autorität Schweitzers, von dem man annahm, dass seine Worte wie ein "Evangelium" aufgenommen würden, und dachte sich Gegenstrategien aus, um dessen Wirkung bei all seiner Popularität zu entkräften.

Dagegen begrüßte die Kasseler Stadtverordneten-Versammlung im Juni 1957 ausdrücklich "den ernstesten Aufruf Albert Schweitzers" in einer einstimmig angenommenen Entschließung gegen die Atombomben-Explosionen.

### Adenauer und der CDU-Bundesvorstand reagieren (Mai 1957)<sup>19</sup>

*Konrad Adenauer:*

Die politische Lage werden wir, wie ich eben sagte, unter dem Gesichtspunkt des kommenden Wahlkampfes betrachten müssen. Hier möchte ich zunächst in Stichworten sagen: Das ganze Geschehen in der letzten Zeit, wie (...) der Aufruf der 18 Wissenschaftler<sup>20</sup> und von Albert Schweitzer sowie die gestrige Sitzung des Bundestages, alles das steht in einem engen Zusammenhang. Von heute ab sind es nicht einmal ganz vier Monate bis zur Bundestagswahl. Wenn sich nicht etwas Unvorhergesehenes ereignet, kann man davon ausgehen, daß sich der Bundestagswahlkampf in erster Linie abspielen wird im Zeichen der Außenpolitik, und zwar im Hinblick auf die atomare Aufrüstung. Nach dem ersten Auftreten der 18 Wissenschaftler war (...) eine Wirkung dieser Erklärung der Wissenschaftler nicht vorhanden.

Das Bild hat sich aber schlagartig geändert durch den Aufruf von *Albert Schweitzer*. *Albert Schweitzer* ist für die allermeisten Deutschen ein Begriff, auch für die jungen Leute, man schätzt ihn sehr hoch, mit Recht. Sie kennen die vielen Bücher, die über ihn geschrieben und in sehr vielen Exemplaren verbreitet worden sind. Was *Albert Schweitzer* gesagt hat, ist von einem Großteil der deutschen Bevölkerung als ein Evangelium hingenommen worden. Und dann hat Herr Ollenhauer in irgendeinem Interview sofort erklärt - ich weiß

<sup>19</sup> Protokoll der Sitzung des CDU-Bundesvorstandes am 11.5.1957 in Hamburg, zit. nach: Günther Buchstab (Bearb.), Adenauer: "Wir haben wirklich etwas geschaffen." Die Protokolle des CDU-Bundessvorstandes 1953-1957, Düsseldorf 1990.

<sup>20</sup> Gemeint ist der sog. Göttinger Appell von 18 Atomwissenschaftlern, der einige Tage vor der Rundfunkrede Schweitzers veröffentlicht wurde.

nicht, ob Sie es gelesen haben -, das wird unser Wahlschlager werden.

Ich gestehe Ihnen - deswegen habe ich eben gefragt, ob man hier unbehorcht sprechen könnte - , dass ich mit einer gewissen Besorgnis erfüllt war und vielleicht auch jetzt noch bin. (...)

(... ) so glaube ich doch, weil es sich hier nicht um rationale, sondern um emotionale Dinge handelt, dass wir noch eine große Aufklärungsarbeit vor uns haben, und zwar ist uns ganz unerwartet dieses Los auferlegt worden durch *Albert Schweitzer*. Hätte er nicht gesprochen, dann wäre die Sache ganz anders gekommen. Aber nun hat er es getan. Es wird zwar bestritten, dass das, was er gesagt hat, richtig und zutreffend sei, aber was er sagt, wird von den Menschen hier in Deutschland als ein Evangelium betrachtet, und das wird einfach geglaubt. Und nun werden wir, obwohl wir in den vergangenen Jahren eine sehr gute Arbeit geleistet haben, und alles das, was wir auf dem Gebiete der atomaren Aufrüstung gesagt haben und was völlig zu verantworten ist, uns mit dieser Frage in den kommenden Monaten auseinanderzusetzen haben.

*Kurt Georg Kiesinger:*

Wenn wir uns (...) weniger auf die Debatte um die atomare Ausrüstung der Bundeswehr konzentrieren, ist dieses Problem schnell erledigt. Ich glaube nicht, dass wir gezwungen werden können, dieses Problem der Amerikaner unterbrochen zu erörtern. Das ist aber etwas, das sich wie eine Wolke im Volke verbreitet. Deshalb auch der Anklang, den *Albert Schweitzer* gefunden hat. Da können wir uns nicht anschließen. Wir wollen nicht die Angst verbreiten. Wir tun es nicht wie *Albert Schweitzer*, sondern ...

*Heinrich Lübendonk:*

Herr Bundeskanzler! Es handelt sich im Augenblick nicht darum, dass die Wissenschaftler und *Albert Schweitzer* im Volk immerhin eine gewichtige Anerkennung genießen. (...) Es handelt sich nicht nur um die Furcht, sondern auch um da Ansehen der Wissenschaftler und um das Ansehen *Albert Schweitzers*.

Ich möchte davor warnen (...), dass wir als politische Partei sagen: Herr *Schweitzer* hat zwar aus seinem Motiv der großen Sorge diese Sache gebracht, aber er hat in der wissenschaftlichen Darstellung der Sache unrecht. Ich

möchte vielmehr, dass auch die Christliche-Demokratische-Union und die Bundesregierung die gleiche Sorge haben, die den Wissenschaftlern und *Albert Schweitzer* Anlass zu ihrem Vorgehen gibt. Ob das im Endergebnis zu den gleichen Folgerungen führt, ist eine zweite Sache.

Ich möchte anregen, dass wir nicht konfrontieren: *Albert Schweitzer* gegen Christlich-Demokratische-Union, sondern im Gegenteil, wir wollen das Anliegen als solches als gemeinsames ansehen.

*Konrad Adenauer:*

Ich muss Ihnen ehrlich sagen, ich kenne Herrn *Schweitzer* persönlich. Er hat mich einmal aufgesucht. Er ist ein sehr kluger und reizender Mann, aber ich bin überzeugt davon, dass das alles nicht richtig ist. Das kann ich natürlich nicht sagen; denn dann heißt es: Der soll den Mund halten.

#### **Entschließung der Kasseler Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Juni 1957<sup>21</sup>**

Die Gesundheit der Menschen wird immer mehr von den radioaktiven Staubteilen, die von den *Atombomben-Explosionen* in alle Teile der Welt getragen werden, bedroht.

*Der große Menschenfreund, Arzt und Theologe Professor Dr. Schweitzer* hat in der Erkenntnis dieser schrecklichen Gefahr für die gesamte Menschheit an die verantwortlichen Atom-mächte appelliert, die verhängnisvollen Atombombenversuche einzustellen. In diesem Appell hat *Albert Schweitzer* die akuten Gefahren für die lebenden und kommenden Generationen aufgezeigt, um der ganzen Welt die furchtbaren Folgen weiterer radioaktiver Ver-seuchung ins Bewusstsein zu rufen..

Wenn die mahnende Stimme *Albert Schweitzers* noch nicht eindringlich genug war, muß sie durch die Stimmen aller verantwortungsbewußten Menschen unterstützt werden, damit sie jeder verantwortliche Politiker hört. Wenn sich das ganze deutsche Volk hinter den Aufruf *Albert Schweitzers* stellt und damit auch die Note der Bundesregierung und den einmütigen

<sup>21</sup> Protokoll der Stadtverordneten-Versammlung Kassel vom 24.6.1957, S.2f. Dieser Beschluss Nr.122 wurde einstimmig angenommen, wohl auch deshalb, weil hier die Politik der von der CDU geführten Regierung, die zur gleichen Zeit an der atomaren Aufrüstung der Bundeswehr arbeitete, in einem positiven Licht erschien.

Appell des Bundestages an die Atommächte, in denen sie die Einstellung der Atombombenversuche fordern, unterstützt, kann dem Selbstmord der Menschheit Einhalt geboten werden. Die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Kassel begrüßt und unterstützt den ernsten Aufruf *Albert Schweitzers*. Umsomehr wird es bedauert, dass zur gleichen Zeit die Atommächte neue Atombomben-Explosionen ausgelöst haben.

Weitere Atombomben-Explosionen führen zu Krankheit, Siechtum und schließlich zur Ausrottung der Menschheit.



Karikatur aus der englischen Zeitschrift Punch.

## Friede oder Atomkrieg Albert Schweitzers Engagement gegen die Atombomben

Zum ersten Male äusserte Albert Schweitzer seine Besorgnisse über den Gebrauch von Atombomben in einem Brief, der am 14. April 1954 im „Daily Herald“ in London erschien. Nur eine deutsche Zeitung wagte, den damals aufsehenerregenden Brief im vollen Wortlaut zu übernehmen.

In seiner Rede anlässlich der Übergabe des **Friedensnobelpreises** vom 4. November 1954 in Oslo, äusserte sich Schweitzer ein weiteres Mal zur Gefahr der Atombomben.

Von vielen Freunden und bekannten Wissenschaftlern, darunter dem am 18. April 1955 verstorbenen Albert Einstein, wurde Schweitzer immer mehr gedrängt, öffentlich gegen die Atombombe und die Atomtests zu protestieren. Namhafte Wissenschaftler waren der Meinung, dass das Renommee Schweitzers helfen könnte, die Weltöffentlichkeit auf das Problem der nuklearen Verseuchung und der davon ausgehenden Gefahr für die Menschen aufmerksam zu machen.

Schweitzer selber fühlte sich dazu nicht berufen. Zudem weigerte er sich, zu politischen Problemen Stellung zu nehmen und für einzelne Seiten Partei zu ergreifen. Doch seit Beginn der ersten Wasserstoffbombentests 1954, begann sich Schweitzer intensiv mit den wissenschaftlichen und politischen Aspekten der atomaren Tests und Bewaffnung auseinanderzusetzen. **Robert Jungk** schrieb dazu: *"Fast jeder, der in den Jahren zwischen 1954 und 1957 mit Albert Schweitzer privat zusammentraf, wurde von ihm intensiv über die 'Atomgefahr' ausgefragt"*.

Anfangs Januar 1957 besuchte ihn der bekannte Publizist Norman Cousins zusammen mit der Fotografin **Clara Urquhart** in Lambarene. Den beiden gelang es, Schweitzer von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass er sich für den Kampf gegen die Atombombe einsetzen müsse. Er äusserte Bedenken hinsichtlich seiner Kompetenz in der Atomfrage und zweifelte ernsthaft, ob eine Äusserung von ihm irgendeinen Einfluss haben könnte.

Darauf schrieb Schweitzer einen Brief an den amerikanischen Präsidenten Dwight Eisenhower: „...  
*Wir teilen beide die Überzeugung, dass die Menschheit einen Weg finden muss, um die Waffen zu kontrollieren, die das Leben auf der Welt bedrohen. ... ich hoffe, dass es uns beiden vergönnt sein wird, den Tag zu erleben, an dem die Leute auf der Welt erkennen werden, dass das Schicksal der ganzen Menschheit aufs Spiel gesetzt wird und dass es dringend notwendig ist, eine klare Entscheidung zu treffen, welche angemessen mit der quälenden Situation umgehen kann, in der die Welt sich zur Zeit selber befindet.*“

Am 23. April 1957 liess Schweitzer über Radio Oslo seinen „**Appell an die Menschheit**“ verbreiten. Der Aufruf wurde von etwa 140 weiteren Radiostationen übernommen. Vielen Sendern - im Osten wie im Westen - wurde dies allerdings verboten.

Schweitzer suchte immer mehr Material über die Atomwaffen zusammen und korrespondierte mit bekannten Wissenschaftlern und Freunden, wie Bertrand Russell, Pablo Casals, Norman Cousins.

Am 14. Januar 1958, dem 83. Geburtstag von Schweitzer, übergab der Chemiker und Nobelpreisträger Linus Pauling der UNO in New York eine von 9236 Wissenschaftlern, darunter auch von Schweitzer, unterschriebene Resolution, mit der Forderung, einen Atomteststopp-Vertrag zu veranlassen.

In der Zwischenzeit hatte Schweitzer drei weitere Appelle vorbereitet, deren Manuskripte von Gunnar Jahn, dem Präsidenten des norwegischen Nobelpreiskomitees, vorgelesen wurden. Die Radioausstrahlungen fanden am 28., 29. und 30. April 1958 über Radio Oslo statt und fanden weltweit ein grosses Echo:

„**Verzicht auf Versuchsexplosionen**“, „**Die Gefahr eines Atomkrieges**“, „**Verhandlungen auf höchster Ebene**“.

Die drei Reden erschienen im selben Jahr im Verlag C. H. Beck in München unter dem Titel „**Friede oder Atomkrieg**“ und wurden auch in unzähligen andern Sprachen veröffentlicht.

Schweitzer wurde von vielen Zeitungen, Regierungen aber auch Freunden aufs schärfste angegriffen.

Die "Neue Zürcher Zeitung" schrieb am 10. September 1958 unter dem Titel "**Seltsamer Albert Schweitzer**": *"Der verehrte Name Albert Schweitzers darf nicht davon abhalten, festzustellen, dass dieses Dokument politisch und philosophisch, militärisch und theologisch wertlos ist. Das Wagnis, das*

*er dem Westen zumutet, ist an sich schon ungeheuerlich. Das Urteil über Amerika und die Sowjetunion anderseits macht es vollends unmöglich, Albert Schweitzers Rat ernsthaft in Erwägung zu ziehen."* Auf eine Ankündigung der UdSSR sagten auch die Amerikaner und Engländer zu, dass sie die Atomtests auf den 31. Oktober 1958 stoppen würden. Als die drei über Atombomben verfügenden Staaten mit den Tests aufhörten, führten die Franzosen am 13. Februar 1960 in der Sahara ihren ersten Atomtest durch, um auch eine Atommacht zu werden.

Das Teststopp-Moratorium hielt 34 Monate, und dann begannen die Russen im August 1961 mit neuen Tests, so dass sich auch die Amerikaner nicht mehr an das Moratorium gebunden fühlten. Eine Protestwelle brach los, allen voran meldete sich Linus Pauling am 31. August mit einer Presseerklärung.

Am 20. April 1962 schrieb Schweitzer Präsident Kennedy einen Brief als *„einem, der sich selber während langer Zeit mit dem Problem der Atomwaffen und dem Problem des Friedens auseinandergesetzt habe“*. Er vertrat die Meinung, *„dass Abrüstung unter einer wirkungsvollen internationalen Kontrolle“* das wichtigste Ziel und die dahingehenden Bemühungen nicht *„... abhängig von unnötigen Appellen zu internationalen Überprüfungen der Nichtweiterführung der Tests“* gemacht werden sollen. Dann hatte er den Mut, den Präsidenten auf etwas aufmerksam zu machen, *„das auch Sie selber betrifft“*, die Auswirkungen der radioaktiven Strahlung auf das menschliche Erbgut. Er schloss den Brief mit dem Satz: *„Es war für mich nicht leicht, Ihre Aufmerksamkeit auf die grosse Verantwortung zu ziehen, die Sie gegenüber künftigen Generationen haben. Bitte, vergeben Sie mir; Ich konnte nicht anders handeln, nicht nur der Menschheit zuliebe, sondern auch aus Überlegungen Ihnen gegenüber.“*

Zu Ostern 1962 veröffentlichte "Das Gewissen" in München den ersten grossen gemeinsamen Aufruf von internationalen Atomgegnern gegen die neuerlichen Tests in Ost und West.

Die aufkommende Kubakrise im Oktober 1962 verunsicherte die ganze Welt. Mitten in der Krise schrieb Schweitzer an Norman Cousins, *„dass die Zeit für diejenigen arbeitet, die die Atomwaffen abschaffen wollen“*. Als er vernahm, dass die Amerikaner eventuell die Atombomben zur Lösung der Krise einsetzen könnten, verfasste er einen offenen Brief an den amerikanischen Verteidigungsminister McNamara. Er ersuchte Cousins, in Amerika eine Zeitung zu suchen, die den Brief veröffentlichen würde. Nachdem die Krise vorbei war, fand Cousins, dass die Taktik zu ändern sei und der offene Brief gegen den Verteidigungsminister nicht das richtige Mittel sei. Schweitzer insistierte: *„Wir können nicht aufhören, McNamara aufs schärfste öffentlich zu kritisieren, dass er angekündigt hat, dass er Atombomben benützen würde“*.

### **Teil Atomteststopp-Vertrag**

Eine neue Abrüstungskommission der UNO begann im März 1962 mit den Vorbereitungen zu einem Atomteststopp-Abkommen. Präsident Kennedy gab in einer Rede am 10. Juni 1963 bekannt, dass die USA alle Atomtests stoppen würden, und dass Premierminister Chruschtschow zugestimmt hatte, die Verhandlungen für ein Teststopp-Abkommen zu intensivieren. Die Verhandlungen begannen am 15. Juli in Moskau und fanden am 25. Juli mit einem Teilstopp-Abkommen ihren Abschluss. Es verbot alle Kernwaffenversuche in der Atmosphäre und unter Wasser mit Ausnahme der unterirdischen Versuche. Der Vertrag wurde am 5. August in Moskau unterzeichnet und trat am 10. Oktober 1963 in Kraft.

Schweitzer schrieb an Präsident **John F. Kennedy**:

*Ich schreibe Ihnen, um Sie zu beglückwünschen und Ihnen zu danken, dass Sie den Weitblick und Mut besaßen, eine Politik zum Weltfrieden einzuleiten. Endlich wird ein Lichtstrahl in der Dunkelheit sichtbar, in der die Menschheit ihren Weg suchte, und gibt uns die Hoffnung, dass die Dunkelheit dem Licht weichen wird.*

*Der Vertrag zwischen dem Osten und dem Westen über den Verzicht auf Kernwaffenversuche in der Atmosphäre und unter Wasser ist eines der grössten, vielleicht das grösste Ereignis in der Weltgeschichte. Es gibt uns die Hoffnung, dass der Krieg mit Atomwaffen zwischen Ost und West vermieden werden kann.*

*Als ich von dem Moskauer Vertrag hörte, dachte ich an meinen Freund Einstein, mit dem ich im Kampf gegen die Atomwaffen verbunden war. Er starb in Princeton in Verzweiflung.*

*Und ich bin in der Lage zu beobachten, dass - dank Ihres Weitblicks und Mutes - die Welt den ersten Schritt auf dem Wege zum Frieden getan hat. Nehmen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung an, Ihr ergebener Albert Schweitzer.“*



Ende 1964 besprach Albert Schweitzer in Lambarene eine Schallplatte unter dem Titel "Mein Wort an die Menschen". Er fasste den Inhalt seines Lebens und seiner "Ehrfurcht vor dem Leben" zusammen. Gleichzeitig erneuerte er seine Appelle von Oslo gegen das Wettrüsten und die Atomwaffen. Bis zum Tode von Albert Schweitzer Ende 1965 wurden total 646 Kernwaffenversuche durch fünf Staaten durchgeführt, 403 durch die USA, 200 durch die UdSSR, 25 durch Grossbritannien, 16 durch Frankreich und zwei durch China. Bis Ende 1986 wurden weltweit 1662 Atomexplosionen durch sechs Länder (inklusive Indien) bekannt. Die Zahl der Atomwaffen wird auf mindestens 50'000 geschätzt.

<http://www.schweitzer.org/german/asdind.htm>

## Orgeln im Urwald

Der "Urwalddoktor" wird zum Kino-Star - wieder einmal. Der neue Streifen "Albert Schweitzer - Ein Leben für Afrika" nimmt es mit der Historie nicht so genau und macht aus der CIA-Bespitzelung Schweitzers eine Agentenklamotte. Dabei ist das Leben des Friedensnobelpreisträgers auch so spannend genug. *Von Ralf Bülow*

(...)

## Fakten und Fiktion

Wie Schweitzers englischer Biograph James Brabazon herausfand, landeten vier Briefe, die der Arzt 1957 an Radio Oslo geschickt hatte, beim US-Geheimdienst CIA, der sie an John Foster Dulles weiterreichte, den Außenminister und Bruder von CIA-Chef Allen W. Dulles. Nach den drei Aufrufen von 1958 suchte die amerikanische Botschaft in Oslo eifrig nach kommunistischen Hintermännern, konnte aber nur berichten, dass Schweitzer seine Texte handgeschrieben eingereicht habe und dass sie der Sender übersetzte.

Brabazon schrieb auch das Originaldrehbuch zu dem neuen Schweitzer-Spielfilm. Doch nach Brabazons Tod 2007, so scheint es, wurde in seinem Skript einiges geändert. In "Albert Schweitzer - Ein Leben für Afrika" wird aus der CIA-Überwachung ein veritabler Agententhiller, der zudem aus den späten Fünfzigern ins Jahr 1949, verlegt wird, als sich der Dschungelarzt noch nicht für Atomversuche interessierte. Und der USA-Besuch, mit dem die Story einsetzt, fand zu einer Zeit statt, als noch gar keine sowjetische Atombombe explodiert war. Es empfiehlt sich also, nicht alles zu glauben, was von Schweitzer nun auf der Leinwand zu sehen ist. Erinnern sollten wir uns aber an Albert Schweitzers philosophisches Vermächtnis, seine Lehre der Ehrfurcht vor dem Leben - und vielleicht an den gefühlvollen Dokumentarfilm von 1957, der auch auf YouTube zu sehen ist.

[http://einestages.spiegel.de/static/authoralbumbackground/5621/orgeln\\_im\\_urwald.html](http://einestages.spiegel.de/static/authoralbumbackground/5621/orgeln_im_urwald.html)

## Schweitzer, The CIA and the Hydrogen Bomb

When the first atom bomb was dropped on Japan and brought World War Two to an end, Schweitzer felt that human beings had discovered the opposite to Reverence for Life.

In the succeeding years he followed closely the development of nuclear power. He corresponded with the experts in the subject, including Albert Einstein, an old friend, and Robert Oppenheimer, for some time head of the American Atomic Energy Commission.

When the US State Department was developing the hydrogen bomb and persecuting anyone who revealed or protested against their plans, Schweitzer was approached by a number of important people with requests that he should speak out against the dangers of radiation and

fallout. They pointed out that his words were listened to by the whole world, and that he was independent and could not be threatened with the loss of his livelihood as American citizens could. This made him the ideal person to warn the world what was going on.

This so alarmed the US authorities, that instructions were issued from as high as President Eisenhower himself to try to stop him speaking out. The CIA had a number of secret files on him in the attempt to discredit him.

Reluctant at first, he was finally convinced that it was his duty to tell the truth. He studied the subject with his usual meticulous care, and in broadcasts from Radio Oslo in the late 1950s he spelt out to the peoples of the world for the first time the exact consequences of the hydrogen bomb explosions.

This started a world-wide series of protests from scientists and public alike. Shortly afterwards President Eisenhower called off the h-bomb tests.

[http://www.albertschweitzer.info/cia\\_and\\_bomb.html](http://www.albertschweitzer.info/cia_and_bomb.html)

## **UNTERRICHTSMATERIAL ZUM FILM**

<http://www.albertschweitzer-derfilm.de/>

Der Film spielt während der sog. McCarthy-Ära (1947 bis 1956; benannt nach dem republikanischen Senator Joseph McCarthy). In dieser Zeit bestimmten antikommunistische Verschwörungstheorien und Denunziationen das politische Klima in den USA und führten zu einer Kampagne gegen eine angebliche Unterwanderung des Regierungsapparates der Vereinigten Staaten durch Kommunisten. Mit ihr verfolgte die US-Regierung die Kommunistische Partei der USA, ihre Führung, ihre Mitglieder und eine Vielzahl angeblicher Sympathisanten. Zu ihnen gehörte auch Julius Robert Oppenheimer (geb. 22. April 1904 in New York, gest. 18. Februar 1967 in Princeton), ein US-amerikanischer theoretischer Physiker deutsch-jüdischer Abstammung. Er gilt als „Vater der Atombombe“, verurteilte jedoch ihren weiteren Einsatz, nachdem er deren Folgen gesehen hatte. Als er sich später mit seinen politischen Ansichten das Missfallen vieler Politiker während der McCarthy-Ära zugezogen hatte, wurde ihm 1954 seine Sicherheitsberechtigung in der staatlichen Nuklearforschung entzogen. Vor einem „Komitee für unamerikanische Umtriebe“ wurden Verdächtige zu ihren Aktivitäten und politischen Haltungen verhört wie z.B. Oppenheimer, Charlie Chaplin, Bert Brecht und Thomas Mann. Grundlage solcher Verhöre und Gerichtsverfahren waren nicht Beweise, sondern Vermutungen und Verdächtigungen durch eigens eingesetzte Spitzel und daraus harsch vorgetragene, einschüchternde Anschuldigungen. McCarthy und sein Umfeld rechtfertigten diese Praxis im Falle der Anhörung öffentlicher Institutionen wie z.B. des weltweit beliebten Radiosenders Voice of America mit der Verschwendung öffentlicher Gelder dort und letztlich kommunistischer Unterwanderung der amerikanischen

Gesellschaft. Zudem fürchtete man auch durch einzelne einflussreiche Personen wie Wissenschaftler und Künstler die Bedrohung des Weltfriedens. Das Komitee schürte damit erfolgreich eine Massenhysterie, auch wenn es keine handfesten Enthüllungen gab. Sogar Werke von kommunistischen Autoren sollten aus Bibliotheken nicht nur in den USA entfernt werden. Erst als McCarthys Methoden im Fernsehen mitverfolgt werden konnten, wurden sie auch in der Öffentlichkeit kritisiert und zunehmend verhindert.

Albert Einstein zog sich bereits vorher schwere Kritik in den Medien zu, als er zum zivilen Ungehorsam gegen die McCarthy-Anhörungen aufrief.